



12. Internationales Colloquium der Deutschen Orient-Gesellschaft

Identität und Zugehörigkeit: Gelebte Religion im Übergang von Polytheismus zu monotheistischen Religionen

Konstanz, 19. – 21. Juni 2025

Das 12. ICDOG, organisiert von S. Hauser und B. Pongratz-Leisten, wird sich dem Thema “Gelebte Religionen” widmen. Die Betonung liegt primär auf religiöser Praxis und wie diese zur Identitätsbildung, Zugehörigkeit und Zusammenhalt beiträgt. Der Fokus liegt auf dem Übergang von polytheistischen zu monotheistischen Religionen, um die grundlegenden sozialen und religiösen Veränderungen und deren Bedeutung für Individuen und Gesellschaft zu fassen. Diese Veränderungen betreffen einerseits den generellen Zugang und das Verhältnis zum Göttlichen, andererseits die Bedeutung der zunehmend intensiveren Auseinandersetzung mit differierenden Konzepten von Göttlichkeit für Identität und gesellschaftliche Kohäsion.

Im Alten Orient definierte sich das Individuum auf religiöser Ebene primär über die Ahnen, den persönlichen Schutzgott und die jeweilige lokale Stadtgottheit, die jeweils unterschiedliche Funktionen in verschiedenen Kontexten ausübten. Der Zugriff auf weitere Götter blieb dagegen meist Konfliktsituationen oder prekären Situationen vorbehalten, in denen eine bestimmte Gottheit aufgrund ihrer bestimmten Funktion und potenziellen Wirksamkeit angesprochen wurde. Dass private Religion und offizieller Staatskult im täglichen Leben eher nebeneinander existierten und sich nur in Momenten von Festen mit ihrem Öffentlichkeitscharakter überschneiden, zeigt sich in Texten wie in der materiellen Kultur.

Mit dem Verlust des indigenen Königtums in Mesopotamien und der Einbindung in die konsekutiven Großreiche der Achaimeniden und Seleukiden brach das über Jahrtausende bewährte Gerüst der Handlungseinheit von Gott und König zur Erhaltung der kosmischen und sozialpolitischen Ordnung zusammen. Die priesterlichen Eliten Babylons versuchten, die Zentralstellung der Stadt aufrecht zu erhalten, und die neuen persischen und makedonischen Herrscher an den Mardukkult zu binden. Auch die Priester in Uruk kreierten ein lokales Neujahrsfest mit der potentiellen Partizipation des Königs.

Lange schon hatten da allerdings verstärkte Handelsbeziehungen und freiwillige wie erzwungene Migrationen die religiöse Landschaft durch Einführung von neuen Gottheiten und Kulturen verändert und differenziert. Schon im frühen 2. Jahrtausend v. Chr. wurden Listen mit Gleichsetzungen von Göttern verschiedener Herkunft erstellt. In den Großreichen nahmen einerseits Synkretismen zwischen babylonisch-assyrischen, levantinischen, ägyptischen, iranischen und griechischen Gottheiten immer weiter zu. Andererseits stieg die Zahl der Kultgemeinschaften. Wie verhält sich der religiöse Pluralismus zur Individualisierung von Religion? Impliziert diese Komplexität die Möglichkeit zur individuellen Wahl?

Das Mensch-Gottesverhältnis verändert sich in den Mysterienreligionen und monotheistischen Religionen grundsätzlich. Die integrative Kraft von polytheistischen Religionen verliert an Attraktivität und die persönliche, individuelle Wahl gewinnt an Momentum. Was aber bedeuten diese religiös-politischen Dynamiken für erst das Nebeneinander und dann den Übergang von polytheistischen zu monotheistischen Religionen und ihrer Institutionalisierung? In unserem Kolloquium wollen wir die folgenden Fragen und Phänomene verfolgen:

- Was verändert sich konkret im lokalen Kult sakral und medial bezüglich des Zugang zum Göttlichen?
- Wie wirken kultische Feste, z.B. Prozessionen, als Strategie für Kohäsion?
- Wie verändern sich kultische Performanz sowie die Macht von lokalen priesterlichen Eliten?
- Konkurrenz von Religionen: Migration, Mobilität und ihr Einfluss auf den Import von Kulturen
- Religiöser Pluralismus, die Komplexität von Kulturen und das Phänomen des Synkretismus
- Das Verschwinden von Religionen: Die sozialpolitische Dynamik von Autorität und individueller Wahl

Wir erwarten die folgenden Vortragenden: Celine Debourse, Lucinda Dirven, Ann C. Gunter, Johannes Hackl, Michael Jursa, Daniel G. König, Richard Payne, Beate Pongratz-Leisten, Joachim F. Quack, Rocío Da Riva, Jörg Rüpke.

Das Kolloquium beginnt am Donnerstagabend mit einem Abendvortrag und anschließendem Empfang. Am Freitag und Samstagvormittag sind drei Sektionen vorgesehen. Im Anschluss findet die Mitgliederversammlung der DOG statt. Bis auf den Abendvortrag, dessen Veranstaltungsort noch bekanntgegeben wird, findet die ICDOG in der Universität Konstanz statt. Weitere Informationen werden zeitnah verschickt. Das genaue Programm mit kurzen Abstracts der Vorträge soll im Frühjahr versendet werden.